

Der vorgeschlagene Predigttext für den Fünften Sonntag nach Ostern steht im Evangelium nach Matthäus im 6. Kapitel.

JESUS lehrte Seine Jünger und sprach: **Wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, / die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen, damit sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt.**

Wenn du aber betest, so geh hin in dein Kämmerlein / und schließ die Tür zu / und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.

Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, / sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.

Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, / bevor ihr ihn bittet.

Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe / wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, / wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, / sondern erlöse uns von dem Bösen. [Denn dein ist das Reich / und die Kraft / und die Herrlichkeit / in Ewigkeit. Amen.]

Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, / so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.

Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, / so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben. (Matthäus 6,5-15; Fünfter Sonntag nach Ostern. Rogate, 2020 - Neue Reihe II)

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren (Lukas 11,28). Amen.

I

Liebe Schwestern und Brüder in JESUS CHRISTUS,

Beten ist ausgesprochen **e i n f a c h**, / und wenn das Beten zu GOTT nicht immer einfach gewesen sein mag, dann spätestens hat es **J E S U S** für uns einfach **g e m a c h t**.

Wir können diese Einfachheit des Betens an den gehörten Worten JESU fest machen, indem wir sie schnell zusammenfassen: Du brauchst nicht in der Öffentlichkeit zu beten, du musst nicht vor -beten, nicht vor -tanzen, überhaupt niemand anderem etwas vor -machen. Du brauchst zum Beten auch nicht viele Worte. Und wenn dir selbst wenige Worte des Gebetes nicht einfallen wollen, wenn es dir einfach die Sprache verschlagen hat, / dann spätestens (aber vielleicht doch lieber schon früher) **l e r n e** **d a s V a t e r u n s e r**: das mit Anrede, sieben Bitten und einem lobenden Abschluss wahrlich **ü b e r s c h a u b a r** ist.

Beten ist ein Handwerk, keine Kunst. Beten kann man lernen; es ist keine Geheimwissenschaft. Und außerdem: Der, der dein Gebet hört, / **d e r w i l l** es zwar

h ö r e n, gewiss, / aber über das Gehörte hinaus, mehr als es unsere Worte überhaupt ausdrücken können, **w e i ß** dieser, **was ihr bedürft, / b e v o r i h r i h n b i t t e t**. Besser noch als der Besuch eines guten Arztes: dem du nur unzureichend deine Not schildern kannst, vor dessen Gelehrsamkeit du nach Worten ringst, / der aber hinsieht, der aufmerksam ist, der in der Anatomie aufgepasst hat / und daher genau weiß, was dir fehlt.

Dazu kommt, nach rund zweitausend Jahren: Die Worte des Vaterunsers werden nicht nur von uns einzelnen Menschen gelernt, / sondern sie sind in dem großen Gedächtnis der Christenheit fest verankert. Die Kirche **k a n n** das Vaterunser - jedenfalls noch. Dieses Gebet ist Allgemeingut - wie vielleicht noch der 23. Psalm, / die Zehn Gebote / und der Glaube, das Glaubensbekenntnis. Wenn wir in Deutsch so beten, / dann ist das deshalb auch eigentlich keine Übersetzung mehr. Sondern es ist das heilige Wort der Kirche geworden: **GOTT** selbst spricht und hört Deutsch / oder Wendisch / oder Polnisch / oder Englisch / oder welche Sprache auch immer. Da gibt es vonseiten **GOTTES** nichts, / was uns vom Gebet abhalten sollte.

Aber können wir uns **GOTT** überhaupt nahen? Für den Fall, dass wir daran glauben, dass es Ihn gibt: Müssen wir Ihn nicht vielmehr **f ü r c h t e n**? Und wird uns diese Furcht einmal mehr davon abhalten, zu beten?

JESUS hat uns **GOTT** offenbart als den, der Er ist: nämlich als **S e i n e n** himmlischen **V A t e r** / und - weil wir durch den Glauben Schwestern und Brüder **JESU** geworden sind - auch als **u n s e r e n** himmlischen **V A t e r**. Das will uns den Zugang zu Ihm einmal mehr **e r l e i c h t e r n**.

Da kommt uns allenfalls in die Quere, / dass das Wort 'Vater' möglicherweise Ungutes in uns auslöst - wenn wir keinen guten und lieben Vater gehabt haben sollten, im Leben, / weil also die Anrede **GOTTES** als **V A t e r** unguete Erinnerungen wecken mag. Oder - bei der Generation der Kriegskinder - Erinnerungen vor allem an die **A b w e s e n h e i t** des Vaters weckt: erst im Krieg, dann in Gefangenschaft, dann gar nicht mehr / oder mit der Heimkehr nicht mehr den Platz bei Frau und Kind gefunden. Freilich auch ohne Not des Krieges: Es gibt bis heute vor allem Väter, die aus den verschiedensten Gründen ausfallen - zum Schaden der Kinder / und auch zum Schaden des Vertrauens, das ein Kind in seinen Vater / und das ein Kind **GOTTES** umso mehr in seinen himmlischen **V A t e r** unbedingt haben soll.

Dennoch Vertrauen finden: Wenn nicht so, wie der eigene Vater war, / dann doch so, wie er hätte sein sollen, / **s o i s t G O T T u n s e r V A t e r** - der, anders als die Mutter (die ihr Kind in sich trägt), sich zum Kinde **b e k e n n e n** muss, / der als der **h i m m l i s c h e V A t e r** das auch **t u t** (angefangen bei Seinem einzigen **S O H n**, zu dem Er spricht: **»Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt«**, Psalm 2,7), / der **a u c h u n s** durch den Glauben **a n g e n o m m e n** hat **a n K i n d e s S t a t t** / und von dem wir deshalb **a l l e s e r w a r t e n** dürfen, im Leben wie im Sterben.

MARTIN LUTHER lehrt uns über die Anrede im Vaterunser: **»Gott will uns damit locken, / daß wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater und wir seine rechten Kinder, / damit wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen wie die lieben Kinder ihren lieben Vater«** (Kleiner Katechismus, ov 806.3). Wunderbar erklärt.

II

JESUS legt uns nun in Seinen Worten aus der Bergpredigt noch folgendes ans Herz - womit wir noch einmal etwas genauer auf die gehörten Worte achten wollen.

Da ist die Frage des Ortes: wo wir also beten sollen. Öffentlich oder privat? Im Offenbaren oder im **Verborgenen**? Hören wir die Antwort Jesu zu unserer Erlichterung - wenn Er uns ganz klar den Weg in unser **Kämmerlein**, hinter die verschlossene **Tür** desselben, weist? Und uns scheinbar von der Pflicht entbindet, an öffentlichen Orten - zu denen auch unsere Kirchen gehören - zu beten? Oder gar den Spott anderer einzustecken, / sollten wir es wagen, bei einer Mahlzeit zu Beginn den Kopf zu senken und Gott für Essen und Trinken wenigstens still zu danken? Noch einmal: Will Er uns das alles ersparen?

Hören wir genau auf's Wort, dann hören wir: Jesus will uns ganz und gar nicht vom Kirchengang sowie vom Gebet in der Öffentlichkeit entbinden - zumal wir heute dafür, anders als damals, keinen **Lohn** zu erwarten hätten. Das Gebet in der Öffentlichkeit, angefangen mit dem Geläut unserer Gotteshäuser, ist eher zu einem bitter nötigen Bekenntnis geworden, / zu einem Bekenntnis, für das wir auch einen Preis zu zahlen haben.

Jesus erspart uns nicht diesen Preis, / sondern Er sagt uns vielmehr: **Ihr sollt nicht sein wie die Heuchler!** Das heißt: Wir sollen mit unserem Kirchengang und mit unserem Tischgebet, / wann immer andere uns beim Beten erleben, ihnen nicht so vormachen / und keinen Applaus oder eine wie auch immer gedachte Anerkennung einheimsen wollen, / Applaus und Anerkennung, die wir Christenleute unter uns ja dann sehr wohl haben könnten, für unsere Gebete, / Applaus und Anerkennung, die die Christenheit immer wieder auch von der Öffentlichkeit haben will - und in der Gefahr steht, sich dieser Öffentlichkeit denn auch anzubiedern - durchaus auch mit allzu seichten Gebets-Texten.

Wann immer wir versucht sind, uns so verkaufen zu wollen: ab ins **Kämmerlein**, / mit unserem Gebet in Quarantäne! Damit wir beim Beten auch wieder zu Hörenden werden. Gott hören, das werden wir in der Stille / und unserer inneren und äußeren Antriebe ledig.

III

Das führt uns auch noch einmal auf die Frage unserer Worte, die wir beim Beten wählen. Stehen wir mit der Wahl des Ortes in der Gefahr, den Menschen etwas vormachen zu wollen, / dann mit der Wahl der Worte in derselben Gefahr, Gott betrügen oder bedrängen zu wollen. Das ist der, auch unter frommen Leuten, weit verbreitete Irrtum, / das Gebet könne - sozusagen mechanisch - etwas bewirken. Und unsere Wahl der Worte kann genau diese Mechanik des Bewirkens abbilden. Die 'richtigen' Worte gewählt, / sie zahlreich und überzeugend gemacht, / und längst vergessen, dass **wir nicht wissen, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen** (Römer 8,26) - schreibt der wortgewaltige Apostel Paulus.

Die Gebete im Gottesdienst klingen manchen Gläubigen hohl und eintönig. Sagen wir einmal so: Sie sind in der Tat nicht mehr als das **Hohlmaß des Gebetes** der Gläubigen. Sie werden vom Pastor stellvertretend gesprochen, absichtlich hohl und offen, / damit du im Gottesdienst in solche »allgemein« gewählten Worte (die Fürbitten heißen liturgisch auch »Allgemeines Kirchengebet«) eben das hineinpacken kannst, was dir auf dem Herzen liegt. Und da kommt es auf Worte eben nicht an. Sondern vielmehr auf die **Einstellung**, / auf's Herz.

Der Bruder des HERRN, Jakobus, schreibt in seinem Brief: **Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist** (Jakobus 5,16) - es gibt also schon eine (wenn wir so wollen) 'Wirksamkeit' des Gebetes, / aber eben nicht im mechanischen Sinne, als wären unsere Worte irgendwie ausschlaggebend. Sondern ausschlaggebend ist unsere **Haltung**. Dass wir vielleicht mit gewählten, gelernten Worten anfangen im Gebet, / dass wir darüber freilich nicht lauter, sondern leiser, am Ende **stille** werden, / dass uns möglicherweise sogar an irgendeinem Punkt unserer stillen Zeit das Herz aufgeht / und unsere Worte auf einmal nur so fließen wollen, / bei wenigen Gläubigen sogar in fremden Sprachen - weil es eben, wie auch immer, dabei bleibt, / dass **der Geist selbst uns vertritt**. Dass **wir es nicht sind**.

Das macht uns JESUS schließlich auch an einem empfindlichen Punkt deutlich, sowohl im Vaterunser selbst / als auch in der Erläuterung. Wenn's ums **Vergeben** geht - der wunde Punkt, / der einzige Punkt im Vaterunser, wo nicht nur das, was GOTT, sondern auch das, was **wir tun**, zur Sprache kommt: **wie auch wir vergeben unsern Schuldigern**. Das nämlich ist unsere **Aufgabe** im Zusammenhang unseres Gebetes. Und die ist alles andere als leicht getan. Angefangen mit dem Umstand, / dass noch lange nicht jeder, der uns etwas schuldig geblieben sein sollte, das auch zugibt. **Vergeben** sollen wir trotzdem, / ja, das ist überlebensnotwendig.

Denn wir sind und bleiben auf ewig verloren, / wenn wir uns nicht **vergeben** lassen, von GOTT. Der in eine gewaltige Vorleistung getreten ist, / indem Er Seinen einzigen SOHN **für uns zur Sünde gemacht hat, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt** (II Korinther 5,21). Vollkommene Vergebung ist das. Die Vorleistung ist erbracht, / die Gnade teuer erkaufte, / und sie nun anzunehmen, das knüpft GOTT in der Tat an eine Bedingung: dass wir ebenso gnädig füreinander und aneinander werden, / wie Er's - als unser himmlischer VATER - doch unbedingt ist.

Wir werden gerade an dieser Stelle, an diesem wunden Punkt, in die entscheidende Haltung unseres Gebetes geführt: nämlich in die **Haltung des Lassens**, / des **Loslassens**, / des **unbehelligt Lassens**, / des **Nachlassens**, / des **Überlassens**. Wir geben unsere Rolle als Machende und Kontrollierende auf, / wir werden im Gebet mehr und mehr **passiv**, / auf dass GOTT in unserem Leben umso mehr **aktiv** werden kann.

So wächst ein Christenmensch im Glauben, / und so liegt auf seinem Gebet ein großer Segen. **Lassen wir's denn also auch geschehen**.

Jezus, otworzywszy usta swoje, nauczał jego uczniowie, mówiąc: (5) **Gdy się modlicie, nie bądźcie jak obłudnicy, / gdyż oni lubią modlic się, stojąc w synagogach i na rogach ulic, aby pokazać się ludziom; zaprawdę powiadam wam: Otrzymali zapłatę swoją.** (6) **Ale ty, gdy się modlisz, wejdź do komory swojej, / a zamknąwszy drzwi za sobą, módl się do Ojca swego, który jest w ukryciu, / a Ojciec twój, który widzi w ukryciu, odpłaci tobie.** (7) **A modląc się, nie bądźcie wielomówni jak poganie; albowiem oni mniemają, że dla swej wielomówności będą wysłuchani.** (8) **Nie bądźcie do nich podobni, / gdyż wie Bóg, Ojciec wasz, czego potrzebujecie, / przedtem zanim go poprosicie.** (9) **A wy tak się módlcie: Ojcie nasz, któryś jest w niebie, Święć się imię twoje,** (10) **Przyjdź Królestwo twoje, Bądź wola twoja, jak w niebie, tak i na ziemi.** (11) **Chleba naszego powszedniego daj nam dzisiaj,** (12) **I odpuść nam nasze winy, jak i my odpuszczamy naszym winowajcom;** (13) **I nie wódz nas na pokuszenie, ale nas zbaw ode złego; Albowiem twoje jest**

Królestwo i moc, i chwała na wieki wieków. Amen. (14) Bo jeśli odpuścicie ludziom ich przewinienia, odpuści i wam Ojciec wasz niebieski. (15) A jeśli nie odpuścicie ludziom, i Ojciec wasz nie odpuści wam przewinień waszych. (Ewangelia świętego Mateusza 6,5-15)

S t r e s z c z e n i e: Modlić się, można to uczyć się. Nasze modlitwy nie są dziełami sztukami i nie są mądrościami większymi. Nie potrzebne są wiele słów; nie potrzebne jest pewne miejsce. Modlitwa jest prywatna, aby ty mogłeś otwierać twoje serce. W twoim modlitwie **w ukryciu** ty będziesz zostawać cichy. Modlitwa też jest publiczna, ale nie aby my **otrzymaliśmy zapłatę**. Modlitwa jest publiczna tylko jako wyznanie wiary. Dla tego wyznania nie **otrzymujemy zapłatę**. Te wyznania nie jest popularne, nie jest lubiane w tym świecie. Świat nie lubi słuchać, jak dzieci niebieskiego Ojca mają zaufaną rozmowę sam na sam w tym Ojcem niebieskim. Świat nie lubi, ale my lubimy. Jesteśmy sami zaufani. Mamy Ojca dobrego. Modlimy się w te słowami: **Ojcze nasz, / bo "Bóg chce w ten sposób nakłonić nas do tego, byśmy uwierzyli, / że On prawdziwie jest naszym Ojcem, / a my prawdziwie jesteśmy jego dziećmi, / abyśmy tym pocieszeni z wszelką ufnością prosili Go, / tak jak kochane dzieci proszą swojego kochanego ojca." Jest naszym Ojcem, / bo Jezus jest swoim Synem / i my jesteśmy braćmi i siostrami Jezusa, Syna Bożego jednorodzonego, / i to tylko przez wiarą.**

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)